

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 11 (1937)

Heft: 9-10: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

Artikel: Luzerner Historiker als Buchdruckgeschichtsforscher [Fortsetzung]

Autor: Blaser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luzerner Historiker als Buchdruckgeschichtsforscher

Von Dr. Fritz Blaser (Fortsetzung)

Balthasars Publikationen, die französische wie auch die erweiterte deutsche, zeigen genau den Stand der buchdruckgeschichtlichen Forschung um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Gegenüber der französischen Ausgabe war die deutsche besonders im Abschnitt über Basel und Luzern erweitert worden. Balthasar aber unterliess es, die Streitfrage über die Herkunft Gerings — die heute noch nicht mit Sicherheit entschieden werden kann — in dem deutschen «Sendschreiben» zu berühren; wahrscheinlich schien ihm die ganze Angelegenheit noch zu wenig abgeklärt.

In Luzern war man sicherlich über Balthasars Versuch, Beromünster die Ehre der ersten schweizerischen Buchdruckerei zu erhalten, hocherfreut.¹⁷⁾ So schrieb Moriz Anton Cappeler (* 1685, † 1769), der bekannte luzernische Naturforscher und Arzt, an Balthasar¹⁸⁾: «..... sonderbahr aber gratuliere unserm Lucern, da ihn desen bottmäsigkeit die Erste buoch Truckery in der schweitz vindiciert und die vindicia dem publico kunt gemachet wird. wan mein hoch geachter Hr. fürderhin auch Maus still schweigen würden: so haben sie doch dem Vatterland grose Ehr, dem publico aber eine interesierente unstärbliche nachricht gegeben».

Des berühmten Elias Elie, Chorherrn und Buchdruckers zu Beromünster, gedachte Balthasar auch in seinem «Museum Virorum Lucernatum». Aber neben ihm führte er nun auch Gering unter den Luzernern auf. Er musste also, seit er im Jahre 1760 an Iselin über die Möglichkeit der Beweisführung geschrieben hatte, seine Ansicht

¹⁷⁾ Beromünster war der erste Druckort der damaligen Schweiz, denn Basel trat erst nach dem Schwabenkrieg, im Jahre 1501, dem Schweizerbund bei. — Heute noch kommt Beromünster die Ehre zu, das älteste datierte Druckwerk publiziert zu haben. — Sonderbarerweise betrachtet Msgr. M. Besson in seinem Werke «L'Eglise et l'Imprimerie dans les anciens diocèses de Lausanne et de Genève jusqu'en 1525» (Genève 1937) wiederum Beromünster als den ersten Druckort der Schweiz. Er schreibt: «La première imprimerie connue en Suisse est celle que fondèrent les chanoines de Béromunster en 1470.» (Tome I^{er}, p. 29.)

¹⁸⁾ Cappelers Brief vom 27. Februar 1761 aus Ruswil in «J. Ant. Felix Balthasars Briefwechsel», Abt. A bis E, Mscr. 252/4°, Bürgerbibliothek Luzern.

durch weitere Studien befestigt haben. Seine kurze Mitteilung über den Pariser Drucker beginnt mit den Worten « Magister Ulricus Gering, Lucernas » ¹⁹⁾.

Die Notizen über Elie und Gering finden sich

	Gering	Elie
	Seite	Seite
im « Museum Virorum Lucernatum »	30—31	50
in den « Historischen Aufschriften »	73—74	127—128
in den « Lebens-Notizen »	9—10 ²⁰⁾	

Ein drittes Mal beschäftigte sich Balthasar in seinem letzten grössern Werk mit Buchdruckerkunst. Im Jahre 1785 hatte er mit der Ausarbeitung einer Publikation begonnen, zu der er schon jahrelang Material gesammelt hatte, den « Historischen Merkwürdigkeiten ». ²¹⁾ Diese Arbeit, die Fragment geblieben ist, besteht aus drei Teilen. Der erste behandelt das Amt Luzern, der zweite die Landvogteien Malters und Rotenburg und der dritte die Städte Sursee und Sempach. Im dritten Teil findet sich auf Seite 244 bis 251 ein Abriss über die Schradinsche Chronik des Schwabenkrieges, die dem Kolophon nach zu schliessen in Sursee gedruckt worden war ²²⁾: « Die Historia des Schwabenkriegs, in Sursee zum Drucke

¹⁹⁾ Museum Virorum Lucernatum fama et meritis illustrium, quorum imagines ad vivum depictae visuntur. Lucernae (typis J. F. J. Wyssing) MDCCLXXVII. Ein Jahr später erschien eine deutsche Uebersetzung, betitelt « Herrn von Balthasar Historische Aufschriften, Die zu den gesammelten Bildnißen verschiedener berühmter Luzerner verfasset worden. Aus dem Lateinischen in einer freyen Uebersetzung ins Deutsche gebracht, von Joseph Pffiffer von Heidegg, Wartner auf eine Chorherrey der uralt-adelichen Stift zu Beron-Münster, und Schüler der Weltweisheit. Luzern, (Jost Frz. Jacob Wyssing) 1778. » — Viel später erschienen dann die « Lebens-Notizen » : « Kurze Lebens-Notizen zu der Portrait-Gallerie merkwürdiger Luzerner auf der Bürgerbibliothek in Luzern. » Gesammelt bis zum Jahr 1777 von Altsekelmeister Felix Balthasar und bis auf die heutige Zeit von Dr. Kasimir Pfyffer.

²⁰⁾ Der Text ist wohl durch die später zu erwähnende Arbeit von Göldlin von Tiefenau beeinflusst.

²¹⁾ « Historische, Topographische und Oekonomische Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern, seinen Mitbürgern gewidmet. » Dritter Theil. Luzern, gedruckt und verlegt bey Joseph Aloys Salzmann, 1789.

²²⁾ Von der Schradin-Chronik wurde im Jahre 1927 ein Facsimile-Neudruck hergestellt: Verlag Mandruck A. G. München, Vorwort von E. Weil. Daneben gibt es eine Ausgabe im « Geschichtsfreund », Bd. 4, p. 3-66. — Schon Zemp (Bilder-

befördert». In der drei Seiten umfassenden Einleitung kommt Balthasar, der sich auf seinen Artikel «Lettre à un François» be-
ruft, auf die beiden Druckorte Beromünster und Sursee zu sprechen. Auch hier ist er wiederum in erster Linie Luzerner, wenn er schreibt: «Vor beynahe dreißig Jahren haben wir in einer kleinen flüchtigen Schrift den Ruhm der ersten Buchdruckerpresse in der Schweiz, den man sonst der Stadt Basel zuschrieb, dem Flecken Münster im Aergäue erworben, wo nämlich ein betagter Kohrherr, Helias Helie, seit 1470 und den folgenden Jahren, einige Werke, vermittelt der neuerfundenen Buchdruckerkunst, dem Publikum geschenkt, und seinen Namen verewigt hat».

In dem Sammelband «Antiquitates Beronenses», den die Bürgerbibliothek Luzern aus dem Nachlasse Balthasars besitzt, befindet sich auf Seite 683—694 ein Artikel, betitelt «Bibliotheca Ecclesia Collegiatae Beronensis ...», in welchem Balthasar u. a. auch sehr eingehend den «Mamotrectus» würdigt.²³⁾

Damit wäre die Liste der Balthasarschen Arbeiten, welche die Buchdruckgeschichte der Schweiz zum Thema haben, erschöpft. Der nächste Forscher, der sich wiederum sehr eingehend mit der Materie beschäftigte, war Göldlin von Tieffenau.

2. Franz Bernhard Göldlin von Tieffenau (1762—1819)

Im Jahre 1812 erschien im Verlage des Buchdruckers Xaver Meyer in Luzern der erste Teil des Werkes «Konrad Scheuber von Altsellen, ein Tochter-Sohn des Seligen Bruder Niklaus v. Flüe.»²⁴⁾

chroniken, p. 88) äusserte Bedenken wegen des Druckortes. Er schrieb: «Sollte Sursee ein bloss fingierter Druckort sein? Könnte das Büchlein nicht aus einer baslerischen Offizin stammen, die im Jahr 1500 noch Bedenken trug, den Namen der Stadt auf einem der Eidgenossenschaft gewidmeten Buche zu nennen?» Vgl. ferner Liebenau (Ueberblick, p. 6-7), Gross-Schaffner (Zofinger Buchgewerbe, p. 4), «Neue Zürcher Zeitung» 1927, Nrn. 2106, 2189. — Das Kolophon lautet: «Gedruckt vnd vollendet Inn der Loblichen statt Surse Im Ergow vff zinstag vor sant Anthengen tag. Im XV^c Jar.»

²³⁾ Luzerner Bürgerbibliothek, Mscr. 74.

²⁴⁾ «Konrad Scheuber von Altsellen ein Tochter-Sohn des Seligen Bruder Niklaus v. Flüe.» Vom Verfasser des Geistes desselben. Erster Theil. Konrad Scheu-

Im Jahre 1813 folgte der zweite Teil und 1814 erschien das ganze Werk ohne das Subscribenten-Verzeichnis unter einem neuen Titel und mit Angabe des Verfassers.

Als Autor zeichnete Franz Bernhard Göldlin von Tieffenau, Propst des Stiftes zu Beromünster.²⁵⁾ In seiner Göldlin-Biographie schrieb Bernhard Fleischlin: «Bei all seinen Berufspflichten war Göldlin ganz besonders auch ein Mann der Wissenschaft; Nichts was kirchliches und vaterländisches Streben und Forschen Grosses und Schönes boten blieb ihm fremde..... Göldlin hinterliess bei seinem Hinscheiden die grösste und reichhaltigste geistliche Privatbibliothek des Kantons, wohl versehen mit den ältesten und köstlichsten Werken..... An dem verdienstvollen und emsigen Forscher luzernischer Geschichte, Felix Balthasar, † 1810, fand Göldlin einen treuen Genossen für das Studium der Geschichte, welcher Joh. Müller einen so mächtigen Impuls gegeben.»²⁶⁾ Vielleicht war es Balthasar, der Göldlin auch auf das Spezialgebiet der Buchdruckgeschichte geführt hatte. Auf alle Fälle hatte der letztere alle einschlägige Literatur ausgezeichnet studiert und in seiner Scheuber-Arbeit verwertet.

Der zweite Teil der Biographie enthält nämlich die Zeitgeschichte, d. h. einen Ueberblick über das geistige Leben in der Eidgenossen-

bers Lebensgeschichte. Luzern bey Xaver Meyer, Buchdrucker. 1812. XX + X + 234 Seiten + 1 Stammtafel. — «Konrad Scheuber von Altsellen oder Etwas über Politik und Cultur der Schweizer im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert.» Zweyter Theil. Konrad Scheubers Zeitgeschichte. Luzern bey Xaver Meyer, Buchdrucker. 1813. XXVI + 329 Seiten. — Die Ausgabe des Jahres 1814 trägt den Titel «Geist der letzten Hälfte des XV., und der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in der Schweiz, in politischer, litterarischer und religiöser Hinsicht; oder Konrad Scheuber von Altsellen, ein Tochter-Sohn des seligen Bruder Niklaus v. Flüe. Von F. B. Göldlin von Tieffenau, Stifts-Propst in Beromünster; Fürst-Bischöfl. Konstanz. geistl. Geheimrat und Mitglied der Geschichtsforschenden Gesellschaft.»

²⁵⁾ Ueber Göldlins Leben und Wirken vgl. besonders die Arbeiten von Bernhard Fleischlin «Franz Bernhard Göldlin von Tiefenau, Apostolischer Generalvicar und Stiftspropst zu Beromünster. 1762-1819.», erschienen in den «Monatrosen des Schweizerischen Studentenvereins» XX (1876) und XXI (1877), Frz. B. G' v. T' als Historiker, «Münsterer-Zeitung» 1917, Nrn. 36, 37 und den Artikel von Karl Alois Kopp im «Vaterland» 1919, Nrn. 215-21, auch SA.

²⁶⁾ Fleischlin, *op. cit.* «Monatrosen» XX, p. 439: Ueber die Scheuber-Biographie, p. 446 ff.

schaft um die Wende des XV. zum XVI. Jahrhundert (Schulen, Wissenschaften usw.). In der Einleitung äussert sich Göldlin wie folgt über die Buchdruckerkunst:

«Endlich bey Wiederauflebung der wissenschaftlichen Cultur in Europa blieb die schweizerische Nation nicht lange hinder den andern zurück; bey ihr fand die erfundene so edle Buchdrucker-Kunst eine sehr frühe Aufnahme und selbst grosse Vervollkommnung. Diese verhalf nicht wenig zur Einführung und Verbreitung besserer Litteratur, besonders als jetzt selbst gelehrte und geschmackvolle Männer, wie die Amerbach und Froben, nebst errichteten Buchdruckereyen, zugleich auch den Buchhandel vortrefflicher Ausgaben der ausgewähltesten Werke führten; derselben wiederholte Auflagen dürften kein geringer Beweis von ihrem Einflusse auf die bessere Cultur und Denkungsart eines grossen Theiles der Nation und des Zeitgeschmackes abgeben. — Immer wird es der Schweiz zum Ruhm gereichen, das Frankreichs Hauptstadt den ersten Buchdrucker aus ihrem Schooß erhalten hatte. (Seite VII.)

Man hoffet gütige Nachsicht für jede Unvollständigkeit und jeden Fehler; alles sey nur angesehen, als Versuch und Beytrag; besonders, was ich über die Anfänge der Buchdrucker-Kunst in der Schweiz angeführt habe, möchte als Beytrag und als ein Versuch angesehen werden, die Idee und den Entschluss rege zu machen, dass endlich einmal eine Buchdrucker-Geschichte der Schweiz, welche bishin noch ganz unbearbeitet geblieben, verfasst würde. — Herr v. Haller weist in seiner Bibliothek der Schweizer-Geschichte 2. Thl. N^o 1721 auf Wolf, Maittaire, P. Marchand, Baulacre hin, um umständliche Nachrichten von den schweizerischen Buchdruckern zu finden.» (Seite XIX.)²⁷⁾

Göldlins Wunsch für die Schaffung einer schweizerischen Buchdruckgeschichte ging zwei Jahrzehnte später mit der Arbeit Wegelins in Erfüllung.²⁸⁾ Als Vorlage für eine Buchdruckgeschichte unseres Schweizerlandes nannte Göldlin das im Jahre 1782 in 4^o erschienene Werk von M. Denis «Wiens Buchdrucker-Geschichte».

²⁷⁾ «Gottlieb Emanuel von Hallers Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben.» Zweyter Theil. Bern 1785, p. 415. Hallers Mitteilung beginnt folgendermassen: «Die Helvetische Buchdrucker-Geschichte ist noch ganz unbearbeitet.» Vgl. auch bei Haller II noch folgende Nrn. 1722, 1732-1743, 1752-1755, 1764, 1766-1770.

²⁸⁾ P[eter] W[egelin], «Die Buchdruckereien der Schweiz.» Mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen. St. Gallen 1836. XVIII + 180 + 38 Seiten.

Ueber den Buchdruck enthält Gödlins Werk unter dem Haupttitel «Ueber den Anfang der Buchdrucker-Kunst in der Schweiz, und von der Cultur der schönen Künsten» folgende Abschnitte:

- § 1. Chorherr Elie von Lauffen, oder erste Buchdruckerei in der Schweiz zu Bero-Münster (p. 183-208).
- § 2. Magister Ulrich Gerin, und die ersten Buchdrucker in Paris (p. 209-225).
- § 3. Die Buchdruckerey zu Basel (p. 226-255).
- § 4. Die Buchdruckerey zu Burgdorf und Rougemont im Kanton Bern, nebst Anzeige des Anfangs derselben in andern Kantonen (p. 255-268).
- § 5. Cultur der schönen und freyen Künsten in der Schweiz (p. 269-292). (Darin u. a. auch Kupferstecher.)

Dann finden sich in dem Nachtrag (ab Seite 295) noch einige ergänzende Mittheilungen.

Von grossem Interesse sind die Ausführungen über Gering und seine vermutlich schweizerische Heimat. Hier beruft sich Gödlin auf die Forschungen Balthasars. Er schreibt: «Was einmal den Gering betrifft, hat der gründliche Herr v. Balthasar nicht gezweifelt zu behaupten, dass er aus dem luzernerischen Kanton gebürtig gewesen sey. Auch der vortreffliche Fürst-Abt Gerbert gesteht ein, dass die Uebergabe laute: Gering sey aus dem Kanton Luzern gewesen.....»²⁹⁾ Aber auch die übrigen Mittheilungen beanspruchen unser Interesse. Gödlins Arbeit stellt die erste übersichtliche Geschichte der Einführung der Buchdruckerkunst in der Schweiz dar. Gödlin selber wäre auch, dank seiner umfassenden Bildung und seines eingehenden

²⁹⁾ Die Angabe in der «*Historia Silvae Ordinis Sancti Benedicti Coloniae*» (Typis San-Blasianis, 1788) lautet: «Ulricus Gering Constantiensis erat patria, ut ipse se nonnumquam in librorum a se editorum subscriptionibus nominat; non vero, ut traditio fert Lucernensis pagi in Helvetia, ubi typographica ars iam an. 1470. exercebatur.» (p. 303). — Zur Frage des Herkommens von Gering vgl. besonders auch, was A. Claudin in seiner «*Histoire de l'imprimerie en France au XV^e et au XVI^e siècle*» sagt, Bd. I, p. 59. Eingehend befasst sich mit der Frage auch Kopp in der später zu erwähnenden Arbeit «*Zur Geschichte der Buchdruckerei von Beromünster*». — Gödlin neigte übrigens auch zur Ansicht, dass Martin Crantz ebenfalls aus der Gegend von Beromünster stammen könnte. «*Konrad Scheuber*» II, p. 319.

Studiums, der Mann gewesen, der eine Gesamtdarstellung der schweizerischen Buchdruckerkunst, die er im Vorwort wünschte, hätte schreiben können. Warum er es nicht getan, wissen wir nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Huit ex-libris de Fernand-James Junod orfèvre et graveur à Lausanne

(Suite)

7. Mr. ALFRED M. OGLE, à Montreux, puis à New-York (55×76 mm.) (vers 1930).

Ex-libris héraldique gravé, commandé par son propriétaire, originaire des Etats-Unis, alors qu'il étudiait à l'Université de Lausanne.

La vignette est aux armes de la famille Ogle, qui a conservé de ses origines françaises sa devise : *Prenez en gré* qui figure sur une banderole au sommet de la planche.

Au-dessous de cette devise, les armoiries : *d'argent à la fasce de gueules chargée d'une étoile à cinq rais d'argent portant en son cœur un croissant du premier, accompagnée de trois croissants de gueules, deux en chef et l'autre en pointe*; l'écu est timbré d'un heaume gothique posé de profil, assorti d'un lambrequin du même style, couronné d'une torque et sommé d'une figure issante de griffon d'argent languée de gueules, becquée, dentée, encornée et crinée d'or, portant sur le col une étoile d'argent chargée d'un croissant de gueules.

Au pied de la planche, la légende : *Ex-libris Alfred M. Ogle*. Le tout est entouré d'un encadrement rectangulaire dans l'angle inférieur gauche duquel on lit le nom de l'artiste : *F. J. Junod*.

8. Mr. le Dr. LÉON RIBORDY, médecin à Riddes (Valais) 1935 (47×64 mm.).

Marque armoriée gravée sur cuivre d'après un cachet ancien.

Elle représente, sur une terrasse, un Esculape accoudé à un autel. Cet autel, sur lequel est perché un oiseau, porte les armes de la famille Ribordy : *d'azur au trèfle d'argent accompagné en chef de trois étoiles malordonnées du même et en pointe de trois coupeaux de sinople*. A droite se trouve un alambic, tandis qu'un livre figure au pied de la terrasse. L'inscription : *Ex-libris Dr. L. Ribordy* est répartie sur deux lignes, au sommet et au pied de la vignette.

La planche est encadrée d'un filet et d'un rang de perles. La signature *F. J. Junod* se trouve à gauche, à côté du bâton d'Esculape.

Dr. A. Comtesse.